

Musik, die unter die Haut geht



Foto:Manuela Matt

Dirigent und Chorleiter Martin Messmer und der Konzertchor Zürichsee bei einer Probe in Stäfa.

STÄFA Der Konzertchor Zürichsee hat sich Werke von zwei zeitgenössischen Komponisten vorgenommen. Deren Musik ist jedoch nicht experimentell und atonal, sondern melodios, rhythmisch und ergreifend.

Sie sind beide 40 Jahre alt: Der gebürtige Norweger Ola Gjeilo, der als Komponist in New York City arbeitet und dessen Konzertwerke auf der ganzen Welt aufgeführt werden. Und der Amerikaner Dan Forrest, der für Chor, Instrumente, Orchester und für Bläser komponiert. Dass die beiden den gleichen Jahrgang haben, ist eher dem Zufall zuzuschreiben, wie die Präsidentin des Konzertchors Zürichsee, Natasa Ingold, anlässlich der kürzlich stattgefundenen Chorprobe festhält: «Wir wollten eine Musik, die ganz anders und speziell, aber dennoch in Rhythmen und Klängen gebettet ist.»

Und da sich der knapp 70-köpfige Chor seit rund 15 Jahren, in denen Martin Messmer die Leitung innehat, selten aufgeführten Werken verschrieben hat, hat man sich zur Abwechslung für eine zeitgenössische Literatur entschieden. Ob das gut ankommt bei einem Publikum, das zeitgenössisch wohl mit experimentell und atonal verbindet?

Der Chorleiter schüttelt heftig den Kopf und verneint: «Die Musik würde ich als neo-romantisch beschreiben, mit packenden Rhythmen und schönen Harmonien.» Und die geht nicht nur ihm unter die Haut. Die Hörprobe im

Stäfner Gemeindesaal beweist, wie «melodios und ergreifend», so das Motto des Konzerts, die Werke beider Komponisten sind. Martin Messmer ergänzt dazu: «Ich muss beim Dirigieren aufpassen, dass ich nicht davon schwelge, so himmlisch empfinde ich die Musik.»

Himmlisches Summen

Im «Dark Night of the Soul» hat Gjeilo die ersten drei Strophen aus dem Gedicht von Johannes vom Kreuz, einem berühmten Mystiker und Kirchenlehrer des 16. Jahrhunderts, vertont, weil er sich sofort in die leidenschaftliche Spiritualität des Textes verliebt habe. Entstanden ist eine Art Dialog zwischen dem Klavier und dem vier- bis achtstimmigen Chor. Himmlisch, um nicht zu sagen sphärisch, wirkt der warme Klang der Stimmen, die einen Akkord summen. Das Streichquartett der Camerata Cantabile wird diesen Klang aufnehmen und mit einer reichen Struktur untermalen.

Weil das Orchester, das sich für seine exzellente Chorbegleitung einen Namen gemacht hat, nicht an der Probe anwesend ist, muss man sich diese Klangvielfalt vorstellen. Da das Gedicht in Gefangenschaft in einem dunklen Ver-

«Die Musik würde ich als neo-romantisch beschreiben. Das ist reine Engelsmusik.»

Martin Messmer, Chorleiter

lies geschrieben wurde, aus welchem dem Mystiker dann die Flucht gelang, lässt die Musik sowohl die Enge der Mauern spüren als auch den Drang zur Freiheit. «Das ist reine Engelsmusik», umschreibt es Martin Messmer.

Totenmesse für die Lebenden

Eine Schweizer Erstaufführung ist das «Requiem for the Living» von Dan Forrest, der es 2013 komponierte. Das Werk wurde schon im selben Jahr mehr als 100-mal aufgeführt. Obwohl ein Requiem eine Totenmesse ist, widmet Forrest sein fünfsätziges Werk ganz bewusst den Hinterbliebenen, den Lebenden (the living). Sanft und einfühlsam ist der erste Satz, in dem um Ruhe und Vergebung gebeten wird. Aufwühlend hingegen ist das folgende «Vanitas Vanitatum». Der Komponist setzt hier aggressive Rhythmen fließenden melodischen Passagen gegenüber, um die Wut des Menschen über seine Vergänglichkeit zu thematisieren. Ergreifend ist der Gesang des Laienchors, dessen Niveau sich in den vergangenen Jahren so gesteigert hat, dass es an Professionalität grenzt.

«Es ist ein schwieriger Satz», kommentiert Natasa Ingold. Die nachhaltig wirkenden Klänge würden sie selber besonders berühren, weckten aber zugleich bei der Sopranistin eine innige Lust, die Texte zu intonieren. Dies, wie sie anführt, weil es

Martin Messmer mit seiner unermüdlichen und motivierenden Art gelungen sei, den Chor in diesen ungeläufigen Musikstil hineinwachsen zu lassen. «Mit den kniffligen Rhythmen», stellt dieser klar, «ist der Chor gereift und vermag alles zu einem grossen Ganzen werden zu lassen.» Welch Kompliment an die 70 Chormitglieder!

Der Weg zu Gott

Eine Premiere ist, dass an einem Konzert des Konzertchors eine Eigenkomposition des Dirigenten gespielt wird. Sein «To Him» für Querflöte (Livia Bergamin) und Orgel (Merit Eichhorn) gehört zu einem Zyklus mit dem Thema «Lebenswege» und stellt den turbulenten Weg des Menschen zu Gott dar.

Dazu Martin Messmer: «Das Stück beginnt schlicht, verdichtet sich dann thematisch recht dramatisch und findet schliesslich in den letzten vier Takten tröstlich in eine Ruhe, in den einen Ton C, in das Ende des grossen Bogens, in den Einklang.» Maria Zachariadis

Konzerte: Samstag, 29. September, 19.30 Uhr; Sonntag, 30. September, 17 Uhr, reformierte Kirche Stäfa. Reservationen: www.konzertchor-zuerichsee.ch, Vorverkauf: Toppfarm-Kranich-Apotheke, Bahnhofwiese 18, Stäfa. Abendkasse 1 Stunde vor Konzertbeginn.